

Frei Otto – ein Grenzgänger zwischen Architektur und Ingenieurbau

Den am 9. März 2015 verstorbenen deutschen Baumeister Frei Otto bezeichnete Rainer Gabriele in der nach wie vor massgebenden, 2005 erschienenen Monografie treffend als «Grenzgänger zwischen Architektur und Ingenieurbau». Obwohl sein Werkverzeichnis nicht weniger als 200 Projekte auflistet, ist kaum ein Bau von ihm ohne Zusammenarbeit mit anderen erhalten geblieben. Das hat damit zu tun, dass vieles nur auf dem Papier und in Modellen (obwohl einige dieser Projekte mehr Einfluss auf die zeitgenössische Architekturdiskussion hatten als viele der bewunderten Megarealisierungen international tätiger Stars) oder als temporäre Installationen entwickelt wurde. Untrennbar verbunden ist sein Name mit der Dachlandschaft des für die Olympiade 1972 in München erbauten Parks, doch geht dabei vergessen, dass der Gesamtentwurf vom Büro Behnisch und Partner stammt, das bei der Realisation schliesslich eng mit Frei Otto zusammenarbeitete. Das war bei vielen anderen Herausforderungen seine Rolle. Teamfähig wie kaum ein anderer seiner Zunft unterstützte er mit seinem immensen Wissen und seiner Erfahrung renommierte Architekten bei der Umsetzung wagemutiger Ideen. Er selber beschreibt seine Rolle wie folgt: «Vom Herzen bin ich Gestaltsucher und manchmal auch Gestaltfinder, der sich der Unvollkommenheit seines Tuns und seiner Produkte bewusst ist.»

Seine Leidenschaft galt der Erforschung Material sparender Konstruktionen, wobei für ihn das Studium der Natur grundlegend war, eine Tätigkeit, die man heute als Bionik bezeichnen würde. So experimentierte er bereits in den 1950er Jahren mit Membranen, die mit wenigen Stützen und Drähten über grössere Flächen gespannt wurden. Ein nächster Schritt waren Seilnetzkonstruktionen, die im deutschen Pavillon für die Weltausstellung 1967 in Montréal zu einem Welterfolg wurden. Frei Otto schlug auch pneumatische Artefakte vor, bei denen riesige Gewölbe stützfrei und nur mithilfe eines Unterdruckes Schutz für ganze Städte bieten könnten. Und er suchte nach Stützsystemen, die ähnlich wie bei Bäumen mit starker Verästelung mit einem Minimum an Werkstoffen eine maximale Stabilität erreichen sollten.

Studiert man das Werkverzeichnis fallen die zahlreichen Projekte für den arabischen Kulturraum auf, wo die Tradition des Wohnens in Zelten offensichtlich ein tiefes Verständnis für die Anliegen von Frei Otto gefördert hat. Und einige wenige Spuren führen auch in die Schweiz. Frei Otto wirkte als Berater für die Zeltarchitektur von Marc Saugey mit, der damit an der Expo 1964 das Hafeneareal bespielte. Bekannt ist auch eine aus dem Jahre 1960 stammende Fotomontage des Genfer Sees mit dem Schloss Chillon, auf der eine transparente Kuppel eine Badeanstalt inmitten des Sees überwölbt.

Frei Otto überprüfte seine Resultate und Erkenntnisse nicht nur an Modellen, von denen noch rund 400 in Karlsruhe archiviert sind, sondern er beschrieb sie auch in unzähligen Artikeln, sodass er ebenso als Architekturtheoretiker bedeutend ist. Nach wie vor empfehlenswert ist das 1984 erschienene und weiterhin erhältliche Sammelwerk «Frei Otto. Schriften und Reden 1951–1983», worin der Autor in prägnanter Sprache seine Analysen zu Aspekten des Wohnens und Bauens ausbreitet. In vielen Texten tritt er als engagierter Missionar auf, teilweise als unerbittlicher Kritiker des Platz raubenden und Ressourcen verschwendenden Bauens. Er ist gleichsam ein Grüner avant la lettre, der heute aktuelle Themen wie Energie sparendes Wohnen, Landschaft schonenden Städtebau, ökologisches Bauen antönt und als grosse Herausforderungen der Zukunft vorträgt.

Anlässlich seines Achtzigsten im Jahre 2005 richtete das Architekturmuseum München eine grosse Ausstellung ein, die von der bereits erwähnten Monografie begleitet wurde. Irene Meissner und Eberhard Möller wollten dem Altmeister zum Neunzigsten eine weitere Schrift schenken. Frei Otto, der noch an den Vorbereitungen mitgewirkt hatte, sollte das Erscheinen nicht mehr erleben, und so ist das nun vorliegende Buch zu einem Nachruf geworden. Es ersetzt die Monografie von 2005 nicht, im Gegenteil. Es kommt mir so vor wie bei Grossanlässen, die von derart monumentalen und kaum verdaubaren Katalogen begleitet werden, dass für weniger Anspruchsvolle Zusammenfassungen in Broschürenformat angeboten werden. Den Herausgebern gelang eine stimmige Einführung in alle wesentlichen Aspekte der Arbeit von Frei Otto, man lernt die Hauptthemen kennen, die mit Kurzkommentaren und Beispielen vorgestellt werden. Man wird auf mögliche Nachwirkungen aufmerksam gemacht, etwa auf das Werk von Santiago Calatrava und vom Büro Gerkan, Marg und Partner. Man erhält Einblick in ein bewegtes Leben, das in jungen Jahren vom Krieg geprägt war. Der Sonderweg von Frei Otto ist aus dieser Perspektive auch als Verarbeitung seiner Erlebnisse in den 1940ern zu interpretieren. Statt Klassizismus ein Bekenntnis zu den neuen Industrieprodukten auch in der Architektur, statt das Bauen für die Ewigkeit das Anbieten von ephemeren Gebilden, statt Monumentalität Leichtigkeit und Transparenz, statt Namenskult Forschen und Arbeiten im Team.

Irene Meissner/Eberhard Möller (Hrsg.), Frei Otto. forschen bauen inspirieren/a life of research construction and inspiration, d/e, 128 S., Edition Detail München 2015, 978-3-95553-252-9, CHF 51.

Fabrizio Brentini